

Kers Zeugnis bei einem Hearing in Washington, D. C. in Anwesenheit der US-Parlamentarier Chris Smith (Republikaner, New Jersey) und Frank Wolf (Republikaner, Virginia), 4. Oktober 2011

"Guten Tag!

Ich bin heute hier, um über mein Leben als Sklave zu berichten. Und auch über die Veränderungen, die sich seither ergeben haben. Ich bin sehr glücklich, dass ich mit Ihnen diese Erfahrungen teilen kann. Ich hätte nie geglaubt, dass ich jetzt hier in Washington sein würde – doch nun bin ich da. Obwohl ich Sie alle, die hier sind, nicht sehen kann, spüre ich trotzdem Ihre Anwesenheit. Als ich noch (gefangen) im Nordsudan war, bekam ich keine Mahlzeiten wie jetzt in den USA. Ich bekam kein gutes Essen. Auch war ich es damals nicht gewohnt, dreimal am Tag zu essen zu bekommen, und deshalb bin ich jetzt um meine Linie etwas besorgt. Aber ich bin so glücklich, dass ich aus der damaligen Situation (der Gefangenschaft im Norden) entkommen bin. Allerdings denke ich noch immer an alle diejenigen, die heute noch in derselben Situation sind wie ich damals. Alles, was ich will, ist, dass auch sie daraus entkommen und wie ich jetzt in Freiheit leben können.

Es ist unvorstellbar, was ich alles bei meinem Sklavenhalter Zacharia durchmachen musste. Eines Tages in der Gefangenschaft sagte ich mir: 'Jetzt muss ich gehen, ich muss frei sein! Ich muss in meine Heimat im Südsudan zurückkehren.' Die Erinnerungen an alles, was ich im Norden erlebt habe, kommen in mir immer wieder hoch. Doch ich bin voller Hoffnung, dass für mich jetzt alles gut wird. Ich freue mich so, alle diese Menschen zu treffen, von denen ich nie gedacht hätte, dass ich sie einmal treffen würde. Als ich im Nordsudan war, musste ich die Ziegen meines Sklavenhalters Zacharia hüten. Ich schlief nachts bei den Ziegen. Und meine Mutter schlief im Garten. Sie gaben mir einen neuen Namen und machten aus mir einen Muslim. Ich wusste damals nicht einmal, dass es auch im Norden (des Sudan) Christen gab. Als ich dann in den Süden kam, wollte ich eine Kirche besuchen.

Sie (hier im Ausland) haben nun von meiner Situation erfahren, Sie haben alles gehört. Dies alles habe nicht nur ich erlebt. Doch viele der betroffenen Menschen können sich aus ihrer Lage nicht befreien, sie haben nicht die Macht und nicht die Mittel dazu. So etwas ist sehr schwierig: Wenn man in einer solchen Situation ist, will man ausbrechen; doch man hat auch Angst, gefangen genommen zu werden, bevor man den Süden erreicht hat.

Meine Mutter sprach mit mir immer in meiner Dinka-Sprache. Doch Zacharia verbat uns (Dinkas), in unserer Muttersprache zu sprechen: Meistens mussten wir uns auf Arabisch unterhalten. Und ich musste wie ein Muslim beten. Es gibt so viele Menschen, die noch heute in derselben Situation sind. Zacharia brachte seine Söhne zur Schule, doch mich nahm er nicht mit. Die Schule war sehr weit weg, so dass ich selber nicht hätte dort hingehen können – auch wenn ich das gewollt hätte. Ich ging auch nicht zum Markt, und so traf ich auch keine anderen Leute, die aussahen wie ich.

Nachdem Zacharia mich gefoltert und geblendet hatte, sagte er mir, dass er nicht mehr mein Sklavenhalter sein wolle, da ich jetzt für die Arbeit untauglich sei. Daher brachte er mich zu einem Mann namens Bakit. Dieser wollte mich besser behandeln; doch sah er keine Möglichkeit, meine Augen behandeln zu lassen.

Als dann einige Leute in den Süden zogen, ging ich mit ihnen. Ich wollte nichts anderes, nur noch in den Süden gehen. Wir legten also die lange Wegstrecke vom Norden in den Süden zurück. Als wir schliesslich ankamen, versammelten wir uns alle am selben Ort. Doch wir wussten nicht, wohin wir gehen und wie wir nun ein neues Leben im Süden beginnen sollten. Da kam uns Christian Solidarity zu Hilfe. Sie gaben uns Nahrung. Diese Organisation hat mich jetzt nach Amerika gebracht.

Doch ich möchte Ihnen sagen, dass noch viele Menschen in der gleichen Lage sind wie ich damals. Sie sehen keine Möglichkeit, sich daraus zu befreien. Doch sie sehnen sich so verzweifelt danach, daraus zu entkommen. Sie konnten nicht einmal am Referendum (über die Unabhängigkeit des Südsudan) teilnehmen. Es wurde ihnen so viel Schreckliches angetan. Wenn sie es nur gekonnt hätten, wären sie schon lange (in den Süden) gezogen.

Ich habe so vieles durchgemacht, dass mir die Worte fehlen, das alles zu beschreiben. Aber Sie haben die Macht, Menschen aus einer solchen Lage zu befreien, so dass sie in Freiheit leben können. Ich selber bin sehr glücklich, und ich danke Ihnen allen."

übersetzt von Max-Peter Stüssi / Hildegard Behr

Original Englisch im Webcast (Video), ab 1:47:00:

http://foreignaffairs.house.gov/hearing_notice.asp?id=1359

Weitere Infos zu Ker: http://www.csi-schweiz.ch/ker_vor_us_parlament.php